

AMPULS

NEUES AUS MEDIZIN UND FORSCHUNG



Ordens
klinikum
Linz

Barmherzige
Schwestern
Elisabethinen



SEITE 04

STARKER PARTNER IM GESUNDHEITSWESEN FÜNF JAHRE ORDENSKLINIKUM LINZ

Ausgabe 12 / September 2022

SEITE 06

CHIRURGIE POSITIONIERT SICH NEU

Neuer Abteilungsleiter der chirurgischen Abteilung mit zwei Standorten setzt auf Patientenorientierung, Zuweiserservice und Spitzenmedizin.

SEITE 10

DAS KOPF-HALS- TUMORZENTRUM

Das nach OnkoZert zertifizierte Zentrum bietet ein breites medizinisches Leistungsspektrum.

SEITE 12

ZWEITER OP-ROBOTER FÜR ORDENSKLINIKUM LINZ

Das da-Vinci-Operationssystem ermöglicht komplexe minimalinvasive Eingriffe mit hoher Präzision.

Stabile Vollversorgung in herausfordernden Zeiten

INHALT

03 Eine Nephrologin berichtet über revolutionäre Entwicklungen.

04 Das Ordensklinikum Linz feiert sein fünfjähriges Jubiläum.

Schwerpunkt Chirurgie

06 Die chirurgischen Abteilungen erhalten neue Schwerpunkte.

Schwerpunkt HNO

08 Erste Erfahrungen mit der Implantation von Zungenschnittmachern.

Schwerpunkt HNO

10 Breites medizinisches Leistungsspektrum des Kopf-Hals-Tumorzentrums.

Schwerpunkt Chirurgie

12 Zweiter da-Vinci-Roboter für das Ordensklinikum Linz.

www.ordensklinikum.at/ampuls



Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ordenshäuser stehen seit jeher auf einem stabilen Fundament, das von christlichen Werten, gewissenhafter und vorausschauender Planung sowie Verlässlichkeit gegenüber allen Partner*innen geprägt ist – das trifft auch auf die beiden Häuser Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern und Elisabethinen zu. Die COVID-19-Pandemie hat das Ordensklinikum Linz vor große Herausforderungen gestellt, dennoch konnte – wie eine Detailanalyse zeigt – eine stabile Vollversorgung in allen Bereichen gewährleistet werden. Als Onkologisches Leitspital in Oberösterreich war es insbesondere herausfordernd, die vulnerablen onkologischen Patient*innen während der Pandemie in der gewohnt hohen Qualität zu versorgen. Unter großen Anstrengungen ist es gelungen, die präpandemischen Leistungen und Kennzahlen, wie die Gesamtzahl der

Patient*innen mit einer Krebsneudiagnose oder die Verteilung der Patient*innen nach Tumorstadien und Entitäten, zu erhalten. Alle Operationen und Stammzelltransplantationen konnten durchgeführt und die Wartezeit von der Diagnosestellung bis zur Operation konnte gehalten werden. Strahlentherapien wurden selbst bei positiv getesteten Patient*innen weitergeführt und auch die therapeutischen Neu- und Weiterentwicklungen standen nicht still. Eine wesentliche Voraussetzung dafür war die perfekte Zusammenarbeit mit unseren Zuweiser*innen, bei denen wir uns auch sehr herzlich bedanken: Die Identifizierung und frühzeitige Überweisung von Patient*innen, die eine mögliche Krebserkrankung hatten und eine weiterführende Diagnostik benötigten, hat trotz der pandemieinduzierten Belastungen sehr gut funktioniert.

Details zum Thema finden Sie hier:

www.ordensklinikum.at/krebsversorgung-pandemie

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Stefan Meusburger, M.Sc.
Medizinischer Geschäftsführer
Ordensklinikum Linz

Mag.ª Dr.ª Elisabeth Bräutigam, MBA
Ärztliche Direktorin Ordensklinikum
Linz Barmherzige Schwestern

Dr. Michael Girschikofsky
Ärztlicher Direktor Ordensklinikum
Linz Elisabethinen

Nierenerkrankungen bedürfen einer ganzheitlichen Betrachtung des Körpers

Neue Medikamente revolutionieren derzeit die Therapie von Nierenerkrankungen. Entscheidend dabei ist die Früherkennung. Warum die Nephrologie ein spannendes Fachgebiet ist, erläutert OÄ Priv.-Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Maria Haller, MBA, M.Sc., Interne 3 – Nieren- und Hochdruckerkrankungen, Transplantationsmedizin, Rheumatologie, Ordensklinikum Linz Elisabethinen.

Die Leidenschaft für die Nephrologie entwickelte OÄ Haller bereits während ihrer Ausbildung. Heute will die Nierenexpertin bei künftigen Mediziner*innen und Pflegekräften Neugier für die komplexe Leistung der Nieren wecken.

AM PULS: Wie viele Nierenkranke gibt es in Österreich?

OÄ Dr. Maria Haller: In Österreich gibt es dazu keine belastbaren Zahlen. Zahlen aus Deutschland lassen darauf schließen, dass ca. zehn Prozent der Bevölkerung von Nierenerkrankungen in Frühstadien betroffen sind. Eine Nierenersatztherapie in Form von Dialyse und Nierentransplantation erhalten in Österreich rund 10.000 Personen, wobei diese bereits seit vielen Jahren nierenkrank sind. Zur Prävention ist es daher wichtig, vor allem bei Risikopatient*innen wie Diabetiker*innen, Hypertoniker*innen oder Menschen mit chronisch nierenkranken Familienangehörigen regelmäßig einen Harnbefund zu erheben. Aber auch bei jungen Menschen, wenn sie berichten, dass sich ihr Harn verändert hat und beispielsweise schäumt. Ein erhöhter Wert bei der Eiweißausscheidung im Harn ist alarmierend und sollte abgeklärt werden.

Wie sind Sie zur Nephrologie gekommen?

Haller: Die Nieren haben mich immer schon fasziniert, es sind sehr intelligente und komplexe Organe, die im Körper sehr viel regulieren, wie z. B. Blutdruck, Knochenstoffwechsel, Entgiftung und Blutbildung bis hin zum Wasser und Elektrolyt- sowie Säure-Basen-Haushalt. Das ist die Grundlage für unser Leben und viele Körperfunktionen. Diese Komplexität habe ich faszinierend gefunden. Wenn man sich mit der Niere auseinandersetzt, beschäftigt man sich in Wahrheit ganzheitlich mit dem Körper, weil die Niere in viele andere Organsysteme eingreift.

Was reizt Sie noch an diesem Fach?

Haller: Ich finde es sehr spannend, dass wir chronisch kranke Patient*innen über einen sehr langen Zeitraum, mitunter Jahrzehnte – ähnlich wie Hausärzt*innen – begleiten. Das ist bei anderen Fachrichtungen im Spitalsbereich nicht üblich.

Welche neuen Entwicklungen gibt es in der Nephrologie?

Haller: In den letzten Jahren kam es zu einer Revolution in der Therapie von Nierenerkrankungen. Seit ca. zwei Jahren sind SGLT-2-Hemmer in Verwendung, die das Fortschreiten des Verlusts der Nierenfunktion verzögern. Diese Medikamente sollten möglichst



OÄ Dr.ⁱⁿ Maria Haller

früh gegeben werden, auch schon dann, wenn die Patient*innen „nur“ Eiweiß ausscheiden. Ein weiteres Medikament, das das Fortschreiten von Nierenerkrankungen verlangsamt, wurde nun speziell für Diabetiker*innen mit chronischer Niereninsuffizienz zugelassen. Es handelt sich dabei um einen Mineralokortikoid-Rezeptor-Antagonisten, der chefarztpflichtig ist und derzeit nur in Spezialabteilungen verschrieben werden kann.

Sie sind in der Ausbildung tätig. Was ist Ihnen dabei wichtig?

Haller: Ich betreue bei den Elisabethinen als Koordinatorin das Ausbildungsprogramm für Studierende und bin an der Nephrologie auch Ausbildungsverantwortliche. Außerdem unterrichte ich angehende Mediziner*innen und Pflegekräfte. Die Niere ist in der öffentlichen Wahrnehmung oft unterrepräsentiert. Nierenerkrankungen tun nicht weh und finden wenig Beachtung. Wenn die Nierenfunktion allerdings ausfällt, hat das sehr einschneidende Folgen für die betroffenen Menschen. Mein Ziel ist es, Neugier und Verständnis für die komplexe Leistung der Nieren zu wecken. Außerdem arbeite ich bei der Erstellung europäischer und internationaler evidenzbasierter Behandlungsleitlinien mit, um wissenschaftliche Erkenntnisse für den klinischen Alltag zusammenzufassen.



Wo und wie entspannen Sie sich nach einem anstrengenden Arbeitstag?

Haller: In meiner Freizeit unternehme ich oft Radausflüge mit meiner Familie. Mit den Kindern habe ich die Liebe zum Backen entdeckt. Beim Lesen und Sammeln von Rezepten kann ich mich herrlich entspannen und zu besonderen Anlässen überrasche ich meine drei kleinen Töchter mit Motivtorten.

Mehr zum Thema

OÄ Priv.-Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Maria Haller, MBA, M.Sc.
Interne 3 – Nieren- und Hochdruckerkrankungen, Transplantationsmedizin, Rheumatologie am Ordensklinikum Linz Elisabethinen
Tel.: 0732 7676 - 4300

www.ordensklinikum.at/nephrologie

Fünf Jahre Ordensklinikum Linz: Wir sagen DANKE!



Die beiden Geschäftsführer des Ordensklinikum Linz, Dr. Stefan Meusburger, M.Sc. (l.) und MMag. Walter Kneidinger (r.), mit LH-Stellvertreterin Mag.^a Christine Haberlander.

Das Ordensklinikum Linz begeht heuer sein fünfjähriges Jubiläum. Mit der Fusion der Krankenhäuser Barmherzige Schwestern und Elisabethinen im Jahr 2017 entstand eine der wichtigsten medizinischen Einrichtungen in Oberösterreich. Vor allem mit dem Zentrum für Tumorerkrankungen und der Spitzenmedizinischen Expertise in vielen anderen Bereichen ist das Ordensklinikum Linz auch über die Bundeslandgrenze hinaus ein gewichtiger Partner im Gesundheitswesen.

Mit 1.100 Betten, 3.500 Mitarbeiter*innen, 600 Mediziner*innen und über 2.000 Pflegekräften ist das Ordensklinikum Linz eine der größten Krankenanstalten in Oberösterreich – und auch ein wichtiger Arbeitgeber in der Region. „Medizinische Krankenversorgung braucht Kraft und Größe“, meint Dr. Stefan Meusburger, M.Sc., Geschäftsführer des Ordensklinikum Linz. „Mit dem Zusammenschluss zum Ordensklinikum Linz sind wir für die Zukunft bestens gerüstet.“

Hohe Expertise durch Schwerpunktbildung

Der Grundauftrag des Ordensklinikum Linz besteht, gemeinsam mit dem Krankenhaus der Barmherzigen Brüder und dem Kepler Universitätsklinikum, in der Akutversorgung sowie in der Ausbildung Spitzenmedizinischer Schwerpunkte. „Wir machen nicht alles, aber das, was wir machen, machen wir sehr gut“, meint Dr. Meusburger.

Der Fusionsprozess bedeutete für das Ordensklinikum Linz eine große Herausforderung. Schließlich galt es, zwei langjährig gut funktionierende Unternehmen zu vereinen und eine neue Marke zu kreieren. „Letztlich ging es darum, die alte Unternehmenskultur weiterzuführen und gleichzeitig eine neue gemeinsame zu entwickeln“, erläutert MMag. Walter Kneidinger, Geschäftsführer des Ordensklinikum Linz.

Im Zuge der Schwerpunktbildung kam es an beiden Standorten zur Übersiedelung von Abteilungen bzw. Zusammenführung von Abteilungen und Instituten: Beispielsweise wechselten 2019 die Abteilungen für Urologie sowie für Innere Medizin IV (Gastroenterologie & Hepatologie, Endokrinologie & Stoffwechsel, Ernährungsmedizin) das Haus. Der Organschwerpunkt „Bauch“ konnte durch diese Bündelung von medizinischer und pflegerischer Fachkompetenz im Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern gestärkt werden.

20 Spitzenmedizinische Zentren

Die Bündelung der medizinischen Kompetenzen der beiden Häuser trägt den großen Trends in der Medizin Rechnung. Dr. Meusburger sieht hier vier wesentliche Punkte: „Es gibt eine starke Spezialisierung in der Medizin, Ärzt*innen erlangen eine hohe Expertise in einem Teilbereich. Gleichzeitig entwickelt sich die

interdisziplinäre Versorgung im Bereich der Spitzenmedizin zum Standard, wofür es auch eine gewisse Größe auf Abteilungsebene braucht. Das neue Arbeitszeitgesetz wiederum bedingt, dass es in den Spitälern größere Einheiten und Teams geben muss, und nicht zuletzt führt die demografische Entwicklung zu einer steigenden Zahl an Patient*innen.“

Durch die Konzentration von spitzenmedizinischen Leistungen im Ordensklinikum Linz konnten wichtige Synergieeffekte erreicht werden. Für Diagnose und Therapie von sehr komplexen Erkrankungsbildern wird in den insgesamt 20 medizinischen Zentren Fachwissen aus allen beteiligten Abteilungen und Instituten gebündelt. Es entstanden das größte Endoskopiezentrum sowie das größte Pankreaszentrum Österreichs. Die Expertise im Fachbereich Niere, Blase, Prostata wurde im Ordensklinikum Linz Elisabethinen konzentriert, wo sich eines von vier Nierentransplantationszentren Österreichs, das Dialysezentrum und nun auch das genannte Prostatazentrum befindet. Die Behandlung von Brustkrebspatient*innen erfolgt seit Oktober 2019 am Brust-Gesundheitszentrum im Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern. Hier profitieren die Patient*innen vom umfassenden medizinischen Know-how einer onkologischen Schwerpunktambulanz sowie von kürzeren Wegen. Alle für die Behandlung relevanten Abteilungen, von der Brust-Ambulanz über die Nuklearmedizin bis hin zur Strahlentherapie, befinden sich vereint unter einem Dach. „Durch die Einrichtung von interdisziplinären Zentren ist es gelungen, die ganzheitliche Versorgung von Patient*innen auf internationalem Niveau weiterzuentwickeln“, zeigt sich Dr. Meusburger stolz.

Zusammenführung von Laboren

Auch die molekularbiologischen Labore der beiden Häuser wurden 2019 zusammengelegt und bilden seither das Labor für Molekulargenetische Diagnostik (LMGD) am Standort Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern. Die Fusion des Instituts für medizinische und chemische Labordiagnostik am Standort der Elisabethinen und des B&S Zentrallabors, eines gemeinsamen Unternehmens der beiden Krankenanstalten Barmherzige Brüder Linz und Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern, zur Ordenskrankenhäuser Linz Labor GmbH erfolgt 2022.

Zahlreiche organisatorische Veränderungen

Neben dem neuen Leistungsspektrum gab es auch viele organisatorische Veränderungen. Medizinische Abteilungen wie Chirurgie, Innere Medizin I – Onkologie und Hämatologie, Nuklearmedizin & Endokrinologie, Radiologie und auch das Zentrum für Tumorerkrankungen bekamen häuserübergreifende Leitungen. Weiters wurden Abläufe und Prozesse sowie die Ausbildungen vereinheitlicht. In der Verwaltung wurden Abteilungen wie Kommunikation, Controlling, Finanzen, IT, Organisationsentwicklung, Personal, Projektmanagement, Qualitätsmanagement, Recht und Zuweisermanagement zusammengeführt. Diese häuserübergreifenden Managementprozesse werden in ein bis zwei Jahren abgeschlossen sein.

Onkologisches Leitspital für Oberösterreich

Das Ordensklinikum Linz ist das Onkologische Leitspital für Oberösterreich und auch ein gewichtiger Partner im Tumorzentrum

Oberösterreich. Gemeinsam mit dem Kepler Universitätsklinikum bilden die beiden Häuser das Referenzzentrum für Onkologie in Oberösterreich. Jährlich erkranken im Bundesland etwa 7.000 Menschen an Krebs. 3.500 davon werden im häuserübergreifenden Zentrum für Tumorerkrankungen im Ordensklinikum Linz diagnostiziert und auch behandelt. Innerhalb des Zentrums wurden zertifizierte Organzentren für häufig vorkommende Tumorarten in den Bereichen Pankreas, Brust, Darm, Gynäkologie, Haut, HNO und Prostata eingerichtet, wo Spezialist*innen verschiedener Fachdisziplinen zusammenarbeiten. Dadurch erhält jede*r Patient*in eine individuell angepasste Therapie nach dem aktuellsten Stand der Wissenschaft. Weiters führt das Ordensklinikum Linz in der größten Abteilung für Radioonkologie des Landes jährlich mehr als 65.000 Bestrahlungen durch.

Starke Partner*innen in der Niederlassung

„Das Ordensklinikum Linz steht für Zusammenarbeit. Deshalb tragen wir neben der Schwerpunktbildung innerhalb des Ordensklinikum Linz zur Gestaltung des Krankenhausversorgungssystems in Oberösterreich bei, indem wir Projekte zur Weiterentwicklung der medizinischen Versorgung ausarbeiten, beispielsweise in der Stammzelltherapie mit dem Kepler Universitätsklinikum und in der Radiologie mit dem Krankenhaus der Barmherzigen Brüder“, schildert Dr. Meusburger. Das Ordensklinikum Linz setzt aber nicht nur auf die Zusammenarbeit mit anderen Spitälern, sondern auch auf den niedergelassenen Bereich. Der Gesundheitspark Ordensklinikum Linz mit seinen 80 lokalen Partner*innen an drei Standorten ist ein wichtiger Gesundheitsnahversorger im Raum Linz, der die Patient*innen von der Vorsorge über die Therapie bis hin zur Reha und Pflege begleitet. Dr. Meusburger sagt: „Krankenhäuser können nicht mehr wachsen. Wir müssen uns auf die Akutversorgung und die Spitzenmedizin konzentrieren. Alle anderen Leistungen müssen im niedergelassenen Bereich erfolgen. Nicht zuletzt deshalb ist uns eine gute Zusammenarbeit mit unseren Zuweiser*innen zum Wohle unserer Patient*innen sehr wichtig und ich möchte mich für diese auch ganz herzlich bedanken.“

Zahlen, Daten & Fakten zum Ordensklinikum Linz

- 2 Krankenanstalten (Barmherzige Schwestern, Elisabethinen)
- 1.100 Betten
- 3.500 Mitarbeiter*innen (davon 600 Ärzt*innen)
- 190.000 ambulante Fälle/Jahr
- 60.000 stationäre Aufnahmen/Jahr (stationär und tagesklinisch)
- 22.000 Operationen/Jahr
- 2 von 3 Aufnahmetagen in Linz
- 251,6 Millionen Euro Umsatz



PRIM. PROF. DR. MATTHIAS BIEBL

Leiter der Abteilungen für Chirurgie
Ordensklinikum Linz

Chirurgie mit neuen Schwerpunkten

Zusammenfassung

- An den beiden Standorten wurden neue Schwerpunkte gesetzt. Barmherzige Schwestern: Brust-Gesundheitszentrum, Schilddrüsenchirurgie und viszeralonkologische Versorgung von bösartigen Tumoren. Elisabethinen: kolorektale Chirurgie gutartiger Tumoren, Hernien-, Thorax- und Transplantationschirurgie.
- Seit Jahresbeginn werden robotische Operationen an Darm, Pankreas und Thorax durchgeführt. Ab Herbst 2022 wird am Standort Barmherzige Schwestern ein zweiter da-Vinci-Roboter für minimalinvasive Eingriffe zur Verfügung stehen (siehe Bericht auf Seite 12).
- Die Speiseröhrenchirurgie wurde komplett auf minimalinvasive Eingriffe umgestellt, die dafür notwendigen Techniken wurden weiter verfeinert.
- Aktuell wird das perioperative Management optimiert, um die Verweildauer von Patient*innen noch weiter zu verkürzen und die Fallzahlen steigern zu können, trotz geringerer Ressourcen durch den Pflegemangel.
- Die Abteilung ist die Einzige in Österreich, die sich seit Jahren konsequent externen Audits zur Qualitätssicherung in allen chirurgischen Bereichen stellt. Die Zentren für Schilddrüsen-, Darm-, Pankreas-, Speiseröhren- und Thoraxchirurgie wurden erfolgreich zertifiziert.

Seit Anfang 2022 steht den Chirurgie-Abteilungen des Ordensklinikum Linz an den Standorten Barmherzige Schwestern und Elisabethinen mit Prim. Prof. Dr. Matthias Biebl ein neuer Abteilungsleiter vor. Der 45-jährige habilitierte Chirurg war zuvor stellvertretender Klinikdirektor der Chirurgischen Klinik an der Charité in Berlin und davor an der Medizinischen Universität Innsbruck tätig. AM PULS bat Prim. Biebl zum Gespräch, um über seine Ziele und Herausforderungen zu sprechen.

Chirurgische Vollversorgung

Die beiden Standorte des Ordensklinikum Linz bieten zusammen das gesamte Spektrum der Allgemein- und Visceralchirurgie – mit Fokus auf Tumoren – an. „In den beiden Häusern waren ursprünglich zwei vollentwickelte chirurgische Abteilungen situiert, die sich komplett selber versorgt haben. Vor nunmehr fünf Jahren wurden im Zuge der Fusionierung zum Ordensklinikum Linz auch die beiden Abteilungen zusammengeführt. Dieser

Prozess ist jedoch noch nicht abgeschlossen. Zielbild ist eine chirurgische Abteilung mit zwei Standorten. Im Sinne der holistischen Versorgung der Patient*innen durch die Ordensspitäler in Linz wird auch das Konventhospital der Barmherzigen Brüder Linz in die Planung miteinkalkuliert.“ Punkten möchte der Abteilungsleiter mit Patientenorientierung, Service für Zuweiser*innen sowie medizinischer Qualität auf höchstem Niveau. Er appelliert an die Zuweiser*innen: „Nehmen Sie mit mir Kontakt auf und schildern Sie mir Ihre Anliegen.“

Schwerpunkte der Standorte

Um das geschilderte Zielbild zu verwirklichen, wurden bereits unter Univ.-Prof. Dr. Reinhold Függer die Schwerpunkte der beiden Abteilungen definiert. Bei den Elisabethinen sind das die kolorektale Chirurgie im gutartigen Bereich, die Hernien-, Thorax- und Transplantationschirurgie. Schwerpunkte der Barmherzigen Schwestern sind das große Brust-Gesundheitszentrum, die viszeralonkologische Versorgung von bösartigen Tumoren und die Schilddrüsenchirurgie. Die Allgemeinchirurgie wird an beiden Standorten angeboten, um dem Versorgungsauftrag im Rahmen des Notfall-Aufnahmerads gemeinsam mit dem Kepler Universitätsklinikum weiterhin nachzukommen. „Die Komplexität der Zusammenarbeit hat sich deutlich erhöht. Wir sind aktuell dabei, sämtliche Abläufe betreffend Operationen und die klinische Tätigkeit neu zu gestalten. Entsprechend werden die Rotationen der Fach- und Oberärzt*innen optimiert und auch die häuserübergreifende Ausbildung von jungen Mediziner*innen wird neu aufgesetzt“, berichtet Prim. Biebl. Künftig soll das Krankenhauserlebnis an allen Standorten gleich gestaltet sein, sodass es letztlich egal ist, bei welcher Tür die Patient*innen hereinkommen – sie werden optimal versorgt.

Ein standortübergreifender Versorger

All das geht natürlich nicht von heute auf morgen. „Ein kurzfristiges Ziel ist es, die Leistungskennzahlen der Abteilung zu halten. Mittelfristig sollen die Schwerpunktsetzungen derart konsolidiert werden, dass sich die chirurgischen Abteilungen am Ordensklinikum Linz als ‚ein standortübergreifender Versorger für alle chirurgischen Patient*innen‘ in der Wahrnehmung aller Beteiligten verankern“, so Prim. Biebl. „Mein persönliches Ziel ist es, auch in Hinblick auf das Angebot chirurgischer Leistungen aus den örtlich sehr nah beieinanderliegenden Häusern eine Einheit mit über 1.400 Betten zu schaffen. Deren Status soll deutlich über jenem eines guten Stadtsitals liegen. Ich möchte



Prim. Prof. Dr. Matthias Biebl, Leiter der Abteilungen für Chirurgie am Ordensklinikum Linz, setzt bei minimalinvasiven Eingriffen auf den da-Vinci-Roboter.

eine exzellente und vollumfängliche Versorgung für die Linzer und oberösterreichische Bevölkerung anbieten, sowohl in der Akutmedizin als auch bei nichtonkologischen Erkrankungen. Hinsichtlich der onkologischen sowie der Thorax- und Transplantationschirurgie besteht darüber hinaus ein überregionaler Versorgungsauftrag. In allen diesen Bereichen – auch in der Spitzenmedizin – ist mir eine echte Verankerung der angebotenen Qualität durch konsequente Aus- und Weiterbildung im Team ein persönliches Anliegen“, verdeutlicht der Abteilungsleiter.

Optimierung des perioperativen Managements

Als eine große Herausforderung identifiziert Prim. Biebl die spezielle Standortsituation des Ordensklinikum Linz als nichtuniversitäres Krankenhaus. „Gut ausgebildetes Personal zu bekommen und zu halten, wird immer schwieriger. Ich beschäftige mich daher intensiv mit der Ausbildung von Jungmediziner*innen sowie mit der Entwicklung neuer Arbeitszeitmodelle, um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu verbessern“, sagt Prim. Biebl. Die wachsende Anzahl an Patient*innen, bedingt durch die Altersentwicklung unserer Gesellschaft, sei eine weitere Herausforderung. Und er spricht in diesem Zusammenhang auch die Achillesferse aller Krankenhäuser an: „Wir müssen uns im Spitalswesen wohl oder übel daran

gewöhnen, dass die personellen Ressourcen mittelfristig knapp bleiben. Deshalb arbeiten wir am Ordensklinikum Linz verstärkt daran, mit weniger Ressourcen gleich leistungsfähig zu bleiben oder im Idealfall unsere Leistungen sogar zu steigern – sofern uns nicht weitere Coronawellen überrollen oder der Pflegemangel so gravierend wird, dass wir unser Angebot an die Möglichkeiten anpassen müssen“, meint Prim. Biebl. Eine Stellschraube dafür ist die Optimierung des perioperativen Managements. Gelingt es, die Verweildauer von Patient*innen weiter zu verkürzen, können steigende Fallzahlen bewältigt werden, trotz geringerer Ressourcen durch den Pflegemangel. „Das ist nur durch einen interdisziplinären Zusammenschluss verschiedener Bereiche zu schaffen. Das Ordensklinikum Linz bietet hierfür die besten Voraussetzungen“, schließt Prim. Biebl optimistisch ab.

Mehr zum Thema

Allgemein- und Viszeralchirurgie am
Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern
www.ordensklinikum.at/chirurgie-bhs

Abteilung für Allgemeine Chirurgie, Viszeral-,
Thorax-, Gefäß- und Transplantationschirurgie
www.ordensklinikum.at/chirurgie-eli

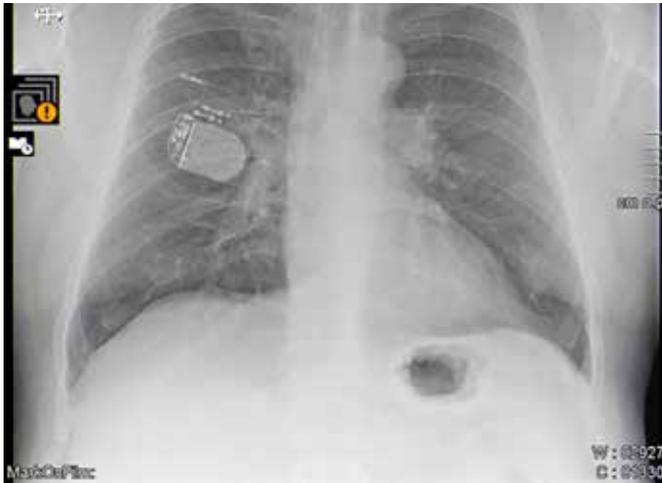


PRIM. UNIV.-PROF. DR. MARTIN BURIAN
Abteilungsleiter HNO, Kopf- und Halschirurgie Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern



OA DR. MAXIMILIAN HARTL
Abteilung für HNO, Kopf- und Halschirurgie Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern

Fallbericht: Zungenschrittmacher



Die obstruktive Schlafapnoe (OSA) ist gekennzeichnet durch einen wiederholten partiellen oder kompletten Kollaps der oberen Atemwege, dem ein schlafinduzierter Tonusverlust der Pharynx-

muskulatur zugrunde liegt. Dies führt zu rezidivierenden obstruktiven Apnoen, also vollständigen bzw. teilweisen Unterbrechungen des Atemflusses um mindestens 80 Prozent über zehn Sekunden, sowie zu Hypopnoen. Dadurch kommt es zu einer Reduktion des Tief- und REM-Schlafes sowie zu einer Fragmentierung des physiologischen Schlafmusters.

Zunehmendes Problem

Die OSA ist eine sehr häufige Erkrankung (Symptome und Einteilung siehe Infobox). Bis zu 15 Prozent der Männer und bis zu fünf Prozent der Frauen sind therapiebedürftig, weisen also einen Apnoe/Hypopnoe-Index (AHI) ≥ 5 mit Symptomen bzw. einen AHI ≥ 15 auf. Der AHI ist ein Maß für die Atemereignisse pro Stunde. „Seit den 1990er-Jahren ist ein deutlicher Prävalenzanstieg zu sehen, vornehmlich begründet durch die Zunahme der Adipositas. Mehr als 80 Prozent der Betroffenen sind übergewichtig bzw. adipös (60 Prozent haben einen BMI >30) und 90 Prozent der Patient*innen mit einem Adipositas-Hypoventilationssyndrom haben eine OSA. Aber auch eine bessere und häufiger

Fallpräsentation: Herr Mustermann, 50 Jahre, schwere obstruktive Schlafapnoe

Vorgeschichte:

- 08/2020: Erstdiagnose im Schlaflabor Ordensklinikum Linz Elisabethinen: schwere OSA mit AHI 50. Mehrere Anpassungsversuche der CPAP-Maske. Massive Toleranzprobleme: Patient gibt Panikattacken und klaustrophobische Zustände an.
- Sonstige Vorerkrankungen: arterielle Hypertonie, Diabetes mellitus Typ II, Hypercholesterinämie, COPD Grad I, Adipositas.
- 08/2020: Erstkontakt zur HNO-Ambulanz: BMI >35 . Gewichtsreduktion vereinbart.
- 04/2021: Durchführung einer DISE (drug-induced sleep endoscopy): Ausschluss konzentrischer Kollaps auf Velum-Ebene, sehr schöne a-p-Bewegung des weichen Gaumens. BMI: 32, AHI (Neuevaluation): 30, keine zentralen Apnoen.

Problemstellung:

Der Patient klagt über nicht erholsamen Schlaf sowie ausgeprägte Tagesmüdigkeit, Abgeschlagenheit, Antriebslosigkeit und immer wieder über Konzentrationsstörungen.

Die Gattin des Patienten berichtet über lautes Schnarchen sowie Atemaussetzer in der Nacht, sodass auch sie nicht gut schlafen kann. Im Schlaflabor wird die Diagnose schwere OSA gestellt und eine CPAP-Maskenanpassung durchgeführt. Nachdem der Patient trotz mehrfacher Versuche eine CPAP-Maske nicht toleriert, wird interdisziplinär die Indikation einer Implantation eines Hypoglossus-Schrittmachers gestellt.

Therapie am Ordensklinikum Linz:

- 07/2021: komplikationsfreie Implantation des Zungenschrittmachers.
- 09/2021: Schrittmacheraktivierung und Patientenschulung.

Outcome:

- 01/2021: Schlaflabor: keine obstruktiven oder zentralen Apnoen, vereinzelt Hypopnoen. Der Patient fühlt sich fitter, kein Schnarchen mehr beobachtet.
- 06/2022: Antihypertensive Therapie kann halbiert werden, weitere Gewichtsreduktion durchgeführt.



PRIM. PRIV.-DOZ. DR. CHRISTOPHER LAMBERS
Abteilungsleiter Pneumologie
Ordensklinikum Linz Elisabethinen



OA DR. GERHARD KOS
Abteilung für Pneumologie
Ordensklinikum Linz Elisabethinen

verfügbare Diagnostik sowie ein zunehmendes Bewusstsein in der Medizin und der Bevölkerung lassen die Zahl der Patient*innen steigen“, schildert OA Dr. Gerhard Kos, Abteilung für Pneumologie, Ordensklinikum Linz Elisabethinen.

Innovative neue Therapie

Therapeutisch stehen mehrere Optionen zur Verfügung, wobei sich die passende Behandlung nach Art und Schweregrad der Schlafapnoe richtet:

- Allgemeinmaßnahmen: Gewichtsabnahme, Meiden von müdemachenden Medikamenten, kein Alkohol und keine üppigen Speisen am Abend, Lagetraining
- Kieferschiene
- Operative Eingriffe
- Überdrucktherapie (CPAP-Therapie)

„Die nasale Überdrucktherapie (n-CPAP) ist sehr effizient und sofort wirksam, muss aber konsequent und dauerhaft angewendet werden, und sie wird zum Großteil zufriedenstellend toleriert“, sagt OA Kos. Das ist aber nicht immer so. „Die klassische Beatmungstherapie funktioniert nicht bei allen Patient*innen optimal. Zudem gab es bei Masken- oder Überdruckunverträglichkeit, mittelschwerer bis schwerer OSA und einem hohen Leidensdruck bislang kaum therapeutische Alternativen“, erläutert Prim. Priv.-Doz. Dr. Christopher Lambers, Abteilungsleiter Pneumologie, Ordensklinikum Linz Elisabethinen. Am Ordensklinikum Linz ist seit Kurzem eine neue Behandlungsmethode verfügbar: die Implantation eines Hypoglossus-Schrittmachers. „Diese Innovation ist im Vergleich zu den anderen chirurgischen Alternativen, wie der massiven Zungengrundresektion oder der Osteotomie, weit weniger invasiv, komplex und risikobehaftet. Ich bin davon überzeugt, dass sich der Zungenschrittmacher, so wie dazumal der Herzschrittmacher, bei einer bestimmten Klientel von Patient*innen durchsetzen wird“, so Prim. Univ.-Prof. Dr. Martin Burian, Abteilungsleiter HNO, Kopf- und Halschirurgie, Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern.

„Am Ordensklinikum Linz wenden wir die atemungsgesteuerte selektive Stimulationstherapie des Nervus hypoglossus an. Sie kommt bei Patient*innen mit einem AHI ≤ 15 –65/h, einem BMI ≤ 35 und bei einem maximalen Anteil an zentralen Apnoen von unter 25 Prozent in Frage, wobei die Indikationsstellung interdisziplinär erfolgt. Ein komplett konzentrischer Kollaps des Pharynx auf Velum-Ebene muss vor dem Eingriff ausgeschlossen werden“, erklärt OA Dr. Maximilian Hartl, Abteilung für HNO, Kopf- und Halschirurgie, Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern. Der

Schrittmacher inklusive Atemsensor wird ähnlich einem Herzschrittmacher eingesetzt und ist über eine Stimulationselektrode mit dem Zungennerv verbunden. Durch die gezielte Stimulation wird verhindert, dass die Zunge im Schlaf zurückfällt und die Atemwege verschließt. Das System misst kontinuierlich den Atemrhythmus im Schlaf und passt sich der natürlichen Atemfrequenz an. Mit einer Fernbedienung schaltet der*die Betroffene den Zungenschrittmacher per Knopfdruck vor dem Zubettgehen ein und am Morgen nach dem Erwachen wieder aus. „Unsere ersten Erfahrungen zeigen ein sehr gutes Ansprechen und hohe Zufriedenheit nach der Schrittmacherimplantation. Die Compliance ist hoch, der AHI konnte reduziert und die Lebensqualität deutlich erhöht werden. Das deckt sich auch mit internationalen Studienergebnissen“, schließt OA Hartl ab.

Symptome der obstruktiven Schlafapnoe (OSA)

- Morgen- und Tagesmüdigkeit (CAVE: Sekundenschlaf!)
- Schnarchen
- Insomnie (ca. 1/3 der OSA-Patient*innen); Anzeichen: gerötete Augen
- Nächtliches Erstickungsgefühl
- Nächtliches Nach-Luft-Schnappen
- Morgendliche Kopfschmerzen
- Konzentrationsstörung
- Kognitive Einschränkung
- Nykturie

Einteilung der OSA:

Normal: AHI ≤ 5 /h

Leicht: AHI ≥ 5 –15/h

Mittelschwer: AHI ≥ 15 –30/h

Schwer: AHI ≥ 30 /h

AHI = Apnoe/Hypopnoe-Index = Atemereignisse pro Stunde

Mehr Informationen zu den Abteilungen

www.ordensklinikum.at/hno

www.ordensklinikum.at/pneumologie



OA DR. ANDREAS STROBL
 Leiter des Kopf-Hals-Tumorzentrums
 Ordensklinikum Linz

Das Kopf-Hals-Tumorzentrum im Porträt

Das Kopf-Hals-Tumorzentrum (KHT-Zentrum) des Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern ist Teil des Tumorzentrum Oberösterreich und wurde im Jahr 2014 gegründet. Im selben Jahr erfolgte die Erst Zertifizierung nach OnkoZert durch die Deutsche Krebsgesellschaft. Damit war das Zentrum eines der Ersten in Österreich, das ein Qualitätszertifikat erhielt.

Am KHT-Zentrum werden Tumoren des Kopf-Hals-Gebietes interdisziplinär von mehreren onkologisch bestens ausgebildeten Fachärzt*innen versorgt. Am häufigsten werden Patient*innen mit Mundhöhlen-, Rachen- und Kehlkopfkarcinomen therapiert. Seltener treten Speicheldrüsen- und Nasennebenhöhlenmalignomen auf, bösartige Tumoren im Bereich der Ohren sind eine Rarität. „Wir betreuen jährlich etwa 150 Primärfälle, ca. die Hälfte davon wird chirurgisch und die andere Hälfte konservativ behandelt. Darüber hinaus versorgen wir Patient*innen mit Rezidivmalignomen in kurativer und palliativer Absicht. Mit unseren Fallzahlen sind wir unter den Kliniken im deutschsprachigen Raum in der oberen Hälfte und innerhalb Österreichs im Spitzenfeld angesiedelt“, schildert OA Dr. Andreas Strobl, Leiter des KHT-Zentrums. Weitere Leistungsangebote siehe Infobox („Therapeutisches Spektrum des Kopf-Hals-Tumorzentrums“).

Einfache Zuweisung

Die Überweisung zum KHT-Zentrum erfolgt rasch und unbürokratisch. OA Strobl: „Bei Verdacht auf einen Tumor können niedergelassene Ärzt*innen direkt mit HNO-Fachärzt*innen unserer Klinik in Kontakt treten, entweder telefonisch oder per E-Mail. Onkologische Patient*innen erhalten innerhalb von sieben Tagen einen Termin zur Erstbegutachtung.“ Klassische Warnhinweise, die einer Abklärung bedürfen, sind Schmerzen im Mund- und Rachenraum, Schleimhautveränderungen und Schluckbeschwerden. „Besondere Wachsamkeit ist bei einer über Wochen anhaltenden Heiserkeit, bei wiederholtem Nasenbluten und bei einer knotigen Veränderung am Hals geboten“, macht OA Strobl aufmerksam.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Alle Tumorpatient*innen werden von einem Gremium an Expert*innen im Tumorboard besprochen und es werden Therapieempfehlungen festgelegt. Das Kernteam bilden dabei Fachärzt*innen aus den Bereichen HNO, Radioonkologie, Hämatonkologie, Pathologie, Radiologie und Nuklearmedizin. Je nach Fragestellung werden unter anderem Kolleg*innen der Plastischen Chirurgie, Viszeralchirurgie, Dermatologie, Palliativmedizin und klinischen Psychologie beigezogen.

Im Bereich Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie wird die Expertise von Prim. Priv.-Doz. DDr. Paul Pöschl, Klinikum Wels-Grieskirchen, hinzugezogen. Bei Bedarf an neurochirurgischen Interventionen arbeitet das Team des KHT-Zentrums mit dem Neuromed Campus des Kepler Universitätsklinikums zusammen.

Breites medizinisches Leistungsspektrum

Für die Diagnostik stehen sämtliche Schichtbildgebungen zur Verfügung, vom Standard-CT über MRT-Untersuchungen bis hin zur PET-CT-Diagnostik. Letztere kommt vor allem bei Lymphknotenmetastasen am Hals mit unbekanntem Ursprungstumor und beim Re-Staging zum Einsatz, um Fernmetastasen aufzuspüren. „Ein Standardverfahren ist die Panendoskopie, um den gesamten Mund-Rachen-Raum unter Vollnarkose zu explorieren. Bei Rachenkarzinomen erfolgt zusätzlich zur histologischen Sicherung eine HPV-Bestimmung, denn immerhin bei der Hälfte der Patient*innen – vor allem bei jüngeren – ist das HP-Virus Auslöser für Rachenkrebs. Zudem wird der PD-L1-Status im Gewebe bestimmt, um vorab die Wahrscheinlichkeit eines Ansprechens auf eine Systemtherapie mit Checkpoint-Inhibitoren einschätzen zu können“, erläutert OA Strobl.

Auch von therapeutischer Seite gab es in den letzten Jahren etliche neue Entwicklungen. Mundhöhlen-, Speicheldrüsen- und Nasennebenhöhlen-Karzinome werden nach wie vor hauptsächlich chirurgisch behandelt. Bei etwa der Hälfte der Rachen- und Kehlkopfkarcinome wird zwecks Organerhalt primär die Strahlentherapie eingesetzt. „Hier ersetzt im chirurgischen Sektor die transorale Chirurgie mittels transoraler Lasermikrochirurgie (TLM) und transoraler roboterassistierter Chirurgie (TORS) zunehmend die Chirurgie von außen. Bei der Ohrspeicheldrüsenchirurgie muss oftmals aus onkologischen Gründen der Gesichtsnerv entfernt werden. Mit Nervenrekonstruktionen versucht man in diesen Fällen die Funktion wiederherzustellen. Auch in der Nasen- und Nasennebenhöhlenchirurgie wird in den letzten Jahren hauptsächlich transnasal und damit minimalinvasiv und navigationsgestützt reseziert“, berichtet OA Strobl. Stichwort „minimalinvasiv“: 2014 wurde am KHT-Zentrum zum ersten Mal auf einer HNO-Abteilung in Österreich der da-Vinci-Roboter für die transorale Behandlung von Tumoren des Rachens und des Zungengrunds eingesetzt. Damit nahm das Zentrum eine Vorreiterrolle in der HNO-Roboterchirurgie ein. Noch heuer wird ein zweiter Roboter verfügbar sein (siehe Seite 12). Zukunftsprojekte von radioonkologischer Seite sind die Entwicklung neuer Konzepte in Hinblick auf Brachytherapie und zur Therapie von Oligometastasen im kurativen Setting.



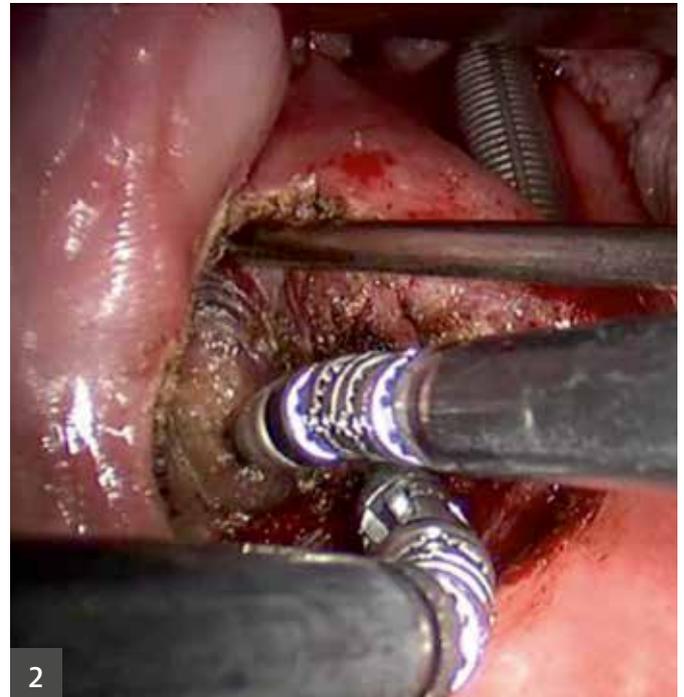
Nachsorge der Patient*innen

Tumorpatient*innen erhalten durch die HNO-Abteilung des Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern eine Rundumbetreuung, um auch die funktionellen Schäden beim Schlucken, Schmecken und Atmen so gering wie möglich zu halten. Dafür stehen am Ordensklinikum Linz und bei Partner*innen weitere Einrichtungen zur Verfügung: Phoniatrie und Logopädie, Physiotherapie, klinische Psychologie, Komplementärmedizin und TCM, Tracheostomaversorgungseinrichtungen, ambulante Rehabilitation, Sozialdienstberatung und Selbsthilfegruppen, bspw. jene für „Kehlkopflöse und Halsatmer“.

Patient*innen werden nach der Therapie meist direkt im Ordensklinikum Linz nachversorgt. Nach ca. zwei Monaten erfolgt ein Re-Staging, in der Regel mit einer CT bzw. PET-CT. Die ersten fünf Jahre findet meist alle drei Monate eine Kontrolle statt, bei der in regelmäßigen Abständen eine Ultraschalluntersuchung der Halslymphknoten und ein Lungenröntgen durchgeführt werden. „Je nach Ort und Größe des Tumors können Patient*innen in weiterer Folge auch im niedergelassenen Bereich bzw. wechselseitig versorgt werden“, so OA Strobl abschließend.

Therapeutisches Spektrum des Kopf-Hals-Tumorzentrums

- Mundhöhlen-, Rachen- und Kehlkopfkarzinome
- Nasen-, Nasennebenhöhlen und Schädelbasismalignome
- Speicheldrüsentumoren
- Tumoren des Ohres
- Halslymphknotenmetastasen



1 OA Dr. Martin Bruch bei der Durchführung einer navigierten funktionell-endoskopischen Nasennebenhöhlenchirurgie (FESS). 2 Operation eines Speicheldrüsenmalignoms. Transorale roboterassistierte Chirurgie (TORS) mittels da-Vinci-Roboter.

Informationen für Zuweiser*innen

Bei Verdacht auf einen Tumor können niedergelassene Ärzt*innen direkt mit HNO-Fachärzt*innen des Kopf-Hals-Tumorzentrums in Kontakt treten. Die Vermittlung erfolgt über das Sekretariat der HNO-Abteilung:

Tel.: +43 732 7677 – 7040

E-Mail: hno@ordensklinikum.at

Mehr zum Thema:

Kopf-Hals-Tumorzentrum:

www.ordensklinikum.at/kopf-hals-tumorzentrum

Tumorzentrum Oberösterreich:

www.tumorzentrum.at

Zentrum für Tumorerkrankungen:

www.ordensklinikum.at/tumorzentrum

Zweiter da-Vinci-Roboter für das Ordensklinikum Linz

Spitzenmedizin braucht moderne Infrastruktur auf höchstem Niveau. Das Land Oberösterreich setzt auf die Roboterchirurgie und investiert rund 2,1 Millionen Euro in ein zweites robotergestütztes Chirurgesystem im Ordensklinikum Linz. Das Gerät wird interdisziplinär von den Abteilungen für Chirurgie, HNO, Gynäkologie und Kinderurologie im Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern genutzt werden. Erste Operationen mit dem neuen da-Vinci-Roboter werden voraussichtlich ab Herbst 2022 durchgeführt.

Der da-Vinci-Roboter wird im Ordensklinikum Linz seit 2008 erfolgreich in der Prostatachirurgie eingesetzt. Damals wurde der Erste von mittlerweile insgesamt vier Robotern in Oberösterreich in Betrieb genommen. Am Prostatazentrum, das seit 2019 am Standort der Elisabethinen angesiedelt ist, wurden bisher rund 3.600 robotergesteuerte Prostataoperationen durchgeführt. Das sind österreichweit die meisten Eingriffe. Seit 2021 werden mit dem OP-Roboter auch Operationen an der Lunge und an der Bauchspeicheldrüse vorgenommen.

Neue Wege in der onkologischen Chirurgie

Mit dem zweiten OP-Roboter werden nun neue Wege beschritten. „Im Onkologischen Leitspital für Oberösterreich, dem Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern und dem Ordensklinikum Linz Elisabethinen, betreuen wir rund die Hälfte aller in unserem Bundesland neu auftretenden Tumorerkrankungen auf höchstem Niveau. Das sind mehr als 3.500

Patient*innen pro Jahr. Unsere Expert*innen verfügen über ausgezeichnetes Wissen und die Erfahrung, auch den neuen OP-Roboter optimal für unsere Patient*innen einzusetzen“, sagt Dr. Stefan Meusburger, Geschäftsführer Ordensklinikum Linz. Der neue OP-Roboter wird interdisziplinär von den Abteilungen für Chirurgie, HNO, Gynäkologie und Kinderurologie eingesetzt werden. Damit profitieren Patient*innen verschiedener Fachrichtungen vom Ausbau der Spitzenmedizinischen Versorgung, vor allem Kinder, denn an Österreichs einziger Abteilung für Kinderurologie werden jährlich 2.000 Operationen vorgenommen.

Die Vorteile robotergestützter Operationen

In der onkologischen Chirurgie sind bei der Entfernung von Tumoren Genauigkeit und Präzision das oberste Ziel. Roboter-assistierte Systeme sind daher gerade in diesem Bereich eine große Hilfe für die*den Operateur*in. „Je präziser eine Operation durchgeführt wird, je weniger umgebendes Gewebe verletzt wird und je kleiner die Schnitte verlaufen, desto schneller verlaufen die Wundheilung und Genesung“, erklärt Prim. Prof. Dr. Matthias Biebl, Leiter der häuserübergreifenden Abteilung Chirurgie am Ordensklinikum Linz. Mit dem Roboter lässt sich das Operationsgebiet dank HDTV bis zu zehnfach vergrößert darstellen, so kann der*die Operateur*in sämtliche Gewebeschichten und Strukturen detailgenau beurteilen und chirurgische Maßnahmen punktgenau wie durch eine Lupe setzen. Außerdem gleicht das System das bei jedem Menschen vorkommende feine Zittern der Hände aus und sorgt damit für exaktes Arbeiten.



Linkes Foto (von links nach rechts): Dr. Stefan Meusburger, Geschäftsführer Ordensklinikum Linz, Mag. Thomas Stelzer, LH von Oberösterreich, Mag.^a Christine Haberlander, LH-Stellvertreterin von Oberösterreich, Prim. Prof. Dr. Matthias Biebl, Abteilungsleiter Chirurgie am Ordensklinikum Linz, präsentieren das neue da-Vinci-Operationssystem.



1



2



2



3



4

1 Neuer Präsident der Krebshilfe Oberösterreich

Prim. Univ.-Prof. Dr. Martin Burian, Abteilungsvorstand der HNO-Abteilung am Ordensklinikum Linz, wurde einstimmig für die nächsten drei Jahre zum neuen Präsidenten der Österreichischen Krebshilfe Oberösterreich gewählt. Prim. Burian ist seit vielen Jahren im Vorstand der Krebshilfe Oberösterreich. Vor allem die Vorsorge von Krebserkrankungen ist ihm ein wichtiges Anliegen. So setzt er sich für die HPV-Impfung als Prävention gegen Krebserkrankungen wie Rachenkarzinom und Gebärmutterhalskarzinom ein. Weitere Schwerpunkte seines Engagements sind die Forschung und die Förderung von Projekten rund um das Thema Krebs.

Prim. Burian: „Die Diagnose Krebs ist für Betroffene wie auch deren Angehörige immer ein Schock. Die Krebshilfe bietet Patient*innen ergänzend zu ihren klinischen und medizinischen Therapien ein umfassendes Angebot.“

2 Zwei neue Ärztliche Direktoren

Seit Anfang 2022 verstärkt OA Dr. Matthias Kölbl als stellvertretender Ärztlicher Direktor die Ärztliche Direktion am Ordensklinikum Linz Elisabethinen. Er ist Leiter der Notfallambulanz und Akutstation und unterstützt gemeinsam mit Prim. Dr. Josef Diener, MBA den Ärztlichen Direktor Dr. Michael Girschikofsky.

Auch am Standort Barmherzige Schwestern wurde mit OA Dr. Gregor Aschauer im April 2022 ein neuer stellvertretender Ärztlicher Direktor bestellt. Er ist Standortleiter der Abteilung für Hämatologie und Onkologie und unterstützt mit Prim. Univ.-Prof. Dr. Christian Lampl die Ärztliche Direktorin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Elisabeth Bräutigam, MBA.

3 Linzer Kardiologe ist neuer EHRA-Präsident

Ao. Univ.-Prof. Dr. Helmut Pürerfellner, Kardiologe am Ordensklinikum Linz Elisabethinen, wurde zum neuen Präsidenten der Europäischen Gesellschaft für Herzrhythmusstörungen (EHRA) ernannt. Damit vertritt er künftig 4.200 Rhythmolog*innen in mehr als 60 Mitgliedstaaten. Das Labor für Elektrophysiologie am Ordensklinikum Linz Elisabethinen ist Österreichs größtes Zentrum in der Behandlung von Rhythmusstörungen mittels Katheterablation. In seiner neuen Funktion setzt sich Prof. Pürerfellner dafür ein, Jungärzt*innen in allen Ländern Ausbildung zugänglich zu machen und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Ärzt*innen weiter zu verbessern.

4 Zuweiserbeziehungsmanagement mit neuer Leitung

Mit 1. Mai 2022 hat Emanuel Munkhambwa die Leitung des Servicebereichs Zuweiserbeziehungsmanagement & Marketing des Ordensklinikum Linz übernommen. Er war bereits ein Jahr im Zuweisermanagement tätig und davor Chefredakteur in medizinischen Fachverlagen. Seinen Fokus wird der erfahrene Medizinjournalist auf die direkte Kommunikation mit Zuweiser*innen der Barmherzigen Schwestern und der Elisabethinen legen. „Ich freue mich darauf, diesen wichtigen und sensiblen Bereich des Zuweiserbeziehungsmanagements zu übernehmen und gemeinsam mit dem Team die Zuweiser*innen bestmöglich zu servieren“, sagt Munkhambwa und appelliert im Sinne der guten fachlichen Zusammenarbeit „Melden Sie sich jederzeit mit Ihren Anliegen!“

Kontaktdaten:

Emanuel Munkhambwa
E-Mail: zuweiser@ordensklinikum.at
Tel.: 0664 8190988

Kurzmeldungen



1 Prim. Univ.-Prof. Dr. Andreas Petzer, Vorstand der Abteilungen Interne I für Hämatologie mit Stammzelltransplantation, Hämostaseologie und Medizinische Onkologie (vorne Mitte), mit seinem Team. 2 Das Ordensklinikum Linz bietet Patient*innen mit Nebenniereninsuffizienz eine Notfallspritzenschulung an.

1 30 Jahre Stammzelltransplantation am Ordensklinikum Linz

Am 15. Mai 1992 war es so weit: Am Ordensklinikum Linz Elisabethinen wurde die erste Knochenmarkstransplantation durchgeführt. Seither wurden insgesamt 1.944 Patient*innen transplantiert. Mit jährlich über 100 Transplantationen zählt das Ordensklinikum Linz zu den größten Stammzelltransplantationszentren Österreichs. Auch während der Corona-Pandemie wurden jährlich mehr als 120 Patient*innen behandelt. „Allogene Stammzelltransplantationen werden in Oberösterreich ausschließlich am Ordensklinikum Linz durchgeführt und sind eine der Kernkompetenzen unseres Hauses. Mit fast 2.000 Stammzelltransplantationen besitzen wir hier eine hohe Expertise“, so Prim. Univ.-Prof. Dr. Andreas Petzer, Vorstand der Abteilungen Interne I für Hämatologie mit Stammzelltransplantation, Hämostaseologie und Medizinische Onkologie am Ordensklinikum Linz. Neben der autologen und allogenen Stammzelltransplantation hat sich in den letzten Jahren die Behandlung von Krebspatient*innen mit der CAR-T-Zelltherapie enorm weiterentwickelt. Damit können wir nun unter anderem Patient*innen mit aggressiven Lymphomen im Rezidiv behandeln, für die wir bisher keine kurativen Optionen mehr hatten.

2 Notfallspritzenschulung bei Nebenniereninsuffizienz

Das Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern bietet Patient*innen mit primärer Nebenniereninsuffizienz (Morbus Addison) und jenen mit der sekundären Form und deren Angehörigen eine Schulung zur Selbstinjektion der Hydrocortison-Notfallspritze zur Verhinderung einer Addison-Krise an. Das Präparat wird beim

Auftreten von Symptomen einer Nebennierenkrise oder im Falle einer Unterbrechung der oralen Substitution infolge von Erbrechen und Durchfall angewandt. Die Anmeldung zur Notfallspritzenschulung erfolgt über die Ambulanz der Interne IV. Externe Patient*innen werden nach der Schulung wieder an die betreuende Endokrinologin bzw. den betreuenden Endokrinologen rückvermittelt. Das Ordensklinikum bietet zudem ein Lehrvideo auf www.ordensklinikum.at (Suchwort: Hydrocortison) an. Überdies wurde kürzlich ein österreichisches Konsensuspapier zur Prävention und Behandlung der Addison-Krise unter der Mitwirkung von OA Dr. Dietmar Schiller, Interne IV, und Mag.^a Anna Hochgerner, Selbsthilfebeauftragte des Ordensklinikum Linz, veröffentlicht. Das Dokument ist mittels QR-Code einsehbar.



Kontakt und Ansprechperson:

Interne IV – Gastroenterologie & Hepatologie,
Endokrinologie und Stoffwechsel,
Ernährungsmedizin
E-Mail: gastroenterologie@ordensklinikum.at
Tel.: 0732 7677 - 7612

3 Pionierarbeit bei der kardialen Resynchronisationstherapie

Seit 20 Jahren kommt am Ordensklinikum Linz Elisabethinen die kardiale Resynchronisationstherapie (CRT) bei Patient*innen mit Herzschwäche zum Einsatz. Rund 200 Patient*innen erhalten jährlich eine CRT-Therapie. Damit ist die kardiologische Abteilung des Ordensklinikum Linz Elisabethinen unter der Leitung von Prim. Priv.- Doz. Dr. Martin Martinek in Österreich das führende Krankenhaus für diese Therapie. Im Gegensatz zu einem herkömmlichen Herzschrittmacher wird dabei eine zusätzliche Elektrode



3

3 Die Herzschrittmacher-Implanteure Priv.-Doz. Dr. Martin Martinek, OA Dr. Georgios Kollias, M.Sc. und OA Dr. Michael Derndorfer (von links), 4 Prim. Priv.-Doz. Dr. Josef Hochreiter, Leiter der orthopädischen Abteilung am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern

verwendet, die neben der rechten auch die linke Seite des Herzens stimuliert. „So sollen die Herzkammern, die durch die Herzschwäche nicht mehr synchron arbeiten, resynchronisiert werden“, erklärt OA Dr. Georgios Kollias, M.Sc. Für die Patient*innen bringt der Eingriff mehrere Vorteile: Neben einer Verbesserung der Symptome und der Pumpleistung des Herzens erhöht sich auch die Überlebenschancen.

Mittlerweile wurden neue vielversprechende Methoden entwickelt, um das synchrone Schlagen beider Herzhälften weiter zu optimieren. „Es geht um eine blitzschnelle Aktivierung des Herzmuskels wie beim gesunden Herzen“, so OA Dr. Michael Derndorfer. Seit 2020 wurden bereits rund 100 Patient*innen behandelt, bei denen der Herzschrittmacher die Kammern nicht mehr über die Muskulatur, sondern über die Fasern des natürlichen Reizleitungssystems des Herzens stimuliert.

4 Orthopädie: Endoprothetikzentrum rezertifiziert

Das unabhängige Prüfungsinstitut EndoCert der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und orthopädische Chirurgie rezertifizierte das EndoProthetikZentrum der orthopädischen Abteilung am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern erneut. Erstmals erhielt auch der Bereich der Schulterendoprothetik die Auszeichnung.

Die Abteilung am Ordensklinikum Linz zählt zu den modernsten orthopädischen Zentren des Landes. Hier werden jährlich 1.100 Knie- und Hüftgelenke und 100 Schultergelenke implantiert. Durch die demografische Entwicklung steigt der Bedarf an künstlichen Gelenken weiter. Abteilungsleiter Prim. Priv.-Doz. Dr. Josef Hochreiter betont: „Vom Erstkontakt



4

über Diagnose, Wahl der Operationsmethode sowie Nachbehandlung und Rückkehr erfolgt im EndoProthetikZentrum alles unter einem Dach. Der Vorteil eines zertifizierten medizinischen Zentrums ist somit auch für die Patient*innen deutlich spürbar.“

Mehr zum Thema:

EndoProthetikZentrum am Ordensklinikum Linz

Tel.: 0732 7677 - 6990

www.endoprothetik-zentrum.at

5 Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern erneut zertifiziert

Mit Bravour meisterte das Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern Ende Mai das Überwachungsaudit der Zertifizierung nach ISO 9001:2015 pCC. Um den hohen Qualitätsanspruch auch nach außen hin nachweisen zu können, unterzieht sich das Krankenhaus jedes Jahr einer externen Qualitätsprüfung, bei der die Behandlungs- und begleitenden Prozesse im Spital sowie deren kontinuierliche Verbesserung bewertet werden. Der Zusatz pCC bedeutet, dass bei den Audits auch Kategorien wie Seelsorge im Krankenhaus, Trägerverantwortung, Sozialkompetenz im Umgang mit Patient*innen und Mitarbeitenden sowie Verantwortung gegenüber der Gesellschaft geprüft werden. So wird sichergestellt, dass die Patient*innen Spitzenmedizin kombiniert mit menschlicher Zuwendung und Werterhaltung erhalten.

Die Auditor*innen von proCum Cert zeigten sich erneut beeindruckt vom hohen Qualitätsbewusstsein, von der Professionalität und Motivation der Mitarbeitenden, die trotz schwieriger Rahmenbedingungen durch die weiter andauernde Pandemie kontinuierlich Spitzenleistungen liefern.

Kommende Veranstaltungen des Ordensklinikum Linz



Barmherzige
Schwestern
Elisabethinen

September bis November 2022

21. September 2022

Kardiologiekreis

Thema: Herzinsuffizienz

22. September 2022

3. Termin der Online-Fortbildungsreihe

Curriculum Dermatologicum

Themen: Phlebitis und Thrombose / Dermatologische Diaklinik

30. September bis 1. Oktober 2022

Kongress: **4. Autoimmun-Symposium**

Themen: Long-COVID, Kollagenosen, Psoriasis, Uveitis, Osteoporose bei Patient*innen mit Autoimmunerkrankungen, Nebenwirkungen von Immuntherapien

NEU: Arthritis-Kurs am 1. Oktober 2022

6.–7. Oktober 2022

Kongress: **Fokus Kinderurologie 2022**

Aktuelle diagnostische und therapeutische Konzepte

7. Oktober 2022

Licht an – was der Laser alles kann

Das Laserzentrum Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern stellt sich vor

11. Oktober 2022

Nuklearmedizin

Fortbildung für Strahlenschutzbeauftragte und weitere mit dem Strahlenschutz betraute Personen

14.–15. Oktober 2022

Onkologie für die Praxis 2022

Tabuthemen in der Onkologie

15. Oktober 2022

Workshop: Onkologische Versorgung in

der hausärztlichen Praxis am 15. Oktober 2022

3.–4. November 2022

Kongress: **Chirurgie Linz 2022**

Robotik in der Viszeral- & Thoraxchirurgie / Status quo

4.–5. November 2022

Haematology Specials 2022

11. November 2022

IMPULS Plastische Chirurgie

Interdisziplinäre Extremitäten-Rekonstruktion

Informationen und Anmeldungen unter:

www.ordensklinikum.at/veranstaltungen



Impressum: Medieninhaber und Herausgeber:

Ordensklinikum Linz GmbH, Harrachstraße 17, 4020 Linz;

Redaktion und Koordination: Emanuel Munkhambwa, Mag.ª Martina Stehrer;

Koordination: Servicebereich Zuweiserbeziehungsmanagement
und Marketing; Leitung: Emanuel Munkhambwa;

Hersteller: hs Druck GmbH;

Layout: upart Werbung und Kommunikation GmbH;

Fotos: Ordensklinikum Linz, Werner Harrer;

Auflage: 4.000 Stück; Erscheinungsweise: 3 x jährlich.